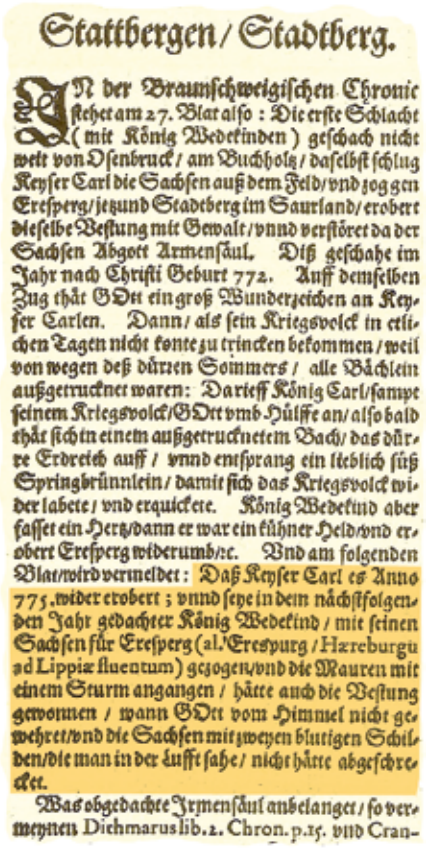


Stattbergen / Stadtberg.

IN der Braunschweigischen Chronic stehet am 27. Blat also: Die erste Schlacht (mit König Wedekinden) geschach nicht weit von Osenbruck / am Buchholz / daselbst schlug Keyser Carl die Sachsen auß dem Feld / vnd zog gen Eresperg / jetzund Stadtberg im Saurland / erobert dieselbe Vestung mit Gewalt / vnnd verstöret da der Sachsen Abgott Armensäul. Diß geschahe im Jahr nach Christi Geburt 772. Auff demselben Zug thät GOtt ein groß Wunderzeichen an Keyser Carlen. Dann / als sein Kriegsvolck in etlichen Tagen nicht konte zu trincken bekommen / weil von wegen deß dürren Sommers / alle Bächlein außgetruckner waren: Darieff König Carl / sampt seinem Kriegsvolck / GOtt vmb Hülffe an / also bald thät sichs in einem außgetrucknetem Bach / das dürre Erdreich auff / vnnd entsprang ein lieblich süß Springbrünnlein / damit sich das Kriegsvolck widerlabete / vnd erquickete. König Wedekind aber fasset ein Hertz / dann er war ein kühner Held / vnd eroberet Eresperg widerumb / &c. Vnd am folgenden Blat wird vermeldet: Daß Keyser Carl es Anno 775. wider erobert; vnnd seye in dem nächstfolgenden Jahr gedachter König Wedekind / mit seinen Sachsen für Eresperg (al. Eresburg / Hæreburgu ad Lippiæ fluentum) gezogen / vnd die Mauren mit einem Sturm angangen / hätte auch die Vestung gewonnen / wann GOtt vom Himmel nicht gewehret / vnd die Sachsen mit zweyen blutigen Schilden / die man in der Lufft sahe / nicht hätte abgeschrecket.

Was obgedachte Irmensäul anbelanget / so vermeynen Dichmarus lib. 2. Chron. p. 15. vnd Cran-

Matthäus Merian, Topographia Westphaliae, Frankfurt 1647. Faksimile Ausgabe 1961 (4. Auflage 1984) beim Johannes Stauda Verlag Kassel, im Besitz von Wolfgang Becht

Ein Ausschnitt aus der »Topographia Westphaliae« von Matthäus Merian aus dem Jahr 1647.

Gammablitz oder Megaflare im Jahr 775?

Als Amateurastronom, der auch an geschichtlichen Themen interessiert ist, habe ich den Artikel »Gammablitz oder Megaflare« in SuW 4/2013, S. 26, mit besonderer Anteilnahme gelesen. Dort wird unter anderem gesagt, dass aus den Jahren 774 und 775 keine Beobachtungen von Polarlichtern überliefert sind. Ich habe vor einigen Jahren – für meinen privaten Gebrauch – eine Art »Chronik seltsamer Himmelserscheinungen« aus verschiedenen Quellen zusammengestellt, die Nordlichter, Kometenberichte, Haloerscheinungen und Ähnliches bis etwa 1750 enthält. Nach Lektüre des Artikels habe ich diese Zusammenstellung auf passende Einträge durchsucht und bin für das Jahr 776 fündig geworden.

In der »Cronecken der Sassen« von Conrad Bote aus dem Jahre 1492 findet sich da folgender Bericht für das Jahr 776:

»De wise dat konigh karle buten landes was do treden de sassen echt van dem geloven und togen vor marßborge unde wolden de francken dar van driven. Und gynghen to storme. Und legerten sick vor den kercken. Do bewiste got eyn teken dat seghe de sassen twey blodige schilden swevenden bovenden der kercken. Do togen de sassen aff myt schreckenden lede.«

Es ist nicht ganz einfach, den niederdeutschen Dialekt des 15. Jahrhunderts zu verstehen, trotzdem habe ich versucht, den Text in unser neuzeitliches Deutsch zu übertragen: »Als König Karl (gemeint ist Karl der Große) außer Landes war, fielen die Sachsen vom Glauben ab und zogen vor Marsberg und wollten die Franken von dort vertreiben. Und bestürmten (die Burg) und lagerten sich vor der Kirche. Da sandte Gott ein Zeichen, die Sachsen sahen zwei blutige Schilde über der Kirche. Da zogen die Sachsen voller Schrecken ab.«

Matthäus Merian bezieht sich in seiner »Topographia Westphaliae« aus dem Jahre 1647 wahrscheinlich auf diesen oder einen ähnlichen Bericht (das hier genannte Eresperg ist heute ein Stadtteil von Marsberg im Hochsauerlandkreis):

»...Daß Keyser Karl es Anno 775 wider erobert; vnnd seye in dem nächstfolgenden Jahr (gemeint ist 776, W.B.)

Saturnmonde beobachten

In Ihrem Artikel zur Saturnbeobachtung in SuW 5/2013, S. 56–57, sind Sie nach meiner Erfahrung ein wenig zu pessimistisch bezüglich der benötigten Fernrohröffnung: Sie schreiben, dass man zur Beobachtung von Tethys und Dione Öffnungen ab 25 Zentimeter benötige. Ich beobachte mit einem 20-Zentimeter-Galaxy-Dobson vom Balkon einer beleuchteten Wohnstraße in Lüdenscheid aus (visuelle Grenzgröße 5 mag). Am 25. April 2013 konnte ich um 23:15 Uhr trotz des wenige Grad entfernten Vollmonds Dione immer noch eindeutig (wenn auch durch »indirektes Sehen«) ausmachen – und zwar ohne vorher nachzusehen, wo sie denn stehen müsste. Auch sonst habe ich Dione und Tethys schon oft mit diesem Teleskop gesehen (Enceladus allerdings noch nie).

Es wäre schade, wenn Sternfreunde, die über »nur« 15 Zentimeter Öffnung verfügen, abgehalten würden, ihre Chance zu nutzen.

THOMAS HIPLER,
LÜDENSCHEID

Herr Hipler hat Recht, allerdings gilt dies nur bei besten Bedingungen und mit trainiertem Blick. Dazu benötigt der Beobachter Konzentration und Ausdauer, dann hat er Chancen sogar unter 15 Zentimeter. Generell achten wir jedoch bei unseren Hinweisen darauf, den Gelegenheitsbeobachter mit »normalen« Beobachtungsbedingungen nicht zu enttäuschen, sind also bewusst eher pessimistisch. Wer gelegentlich mal mehr sieht als erwartet, freut sich dann umso mehr.

KLAUS-PETER SCHRÖDER



Peter Mielke fotografierte Saturn mit den Monden Dione, Tethys und Rhea am 20. April 2011.

Peter Mielke

gedachter König Wedekind / mit seinen Sachsen für Eresperg (al. Erespurg / Haereburgu ad Lippiae fluentum) gezogen / vnd die Mauren mit einem Sturm angangen / hätte auch die Vestung gewonnen / wann GOtt vom Himmel nicht gewehret / vnd die Sachsen mit zweyen blutigen Schilden / die man in der Lufft sahe / nicht hätte abgeschrecket.«

Die in diesen Texten genannten »Schilde« interpretiere ich als intensive Nordlichterscheinungen. Diese könnten doch mit der in Ihrem Artikel vermuteten erhöhten Sonnenaktivität zusammenhängen. Die zitierten Chroniken setzen zwar das Ereignis auf das Jahr 776, aber wäre es nicht möglich, dass eine ursprüngliche Fehldatierung über die Jahrhunderte hinweg immer wieder weitergetragen wurde? Bote und Merian (beziehungsweise dessen Textautor Martin Zeiller) haben ihre Angaben ja aus älteren Quellen geschöpft. Das Studium von zeitlich näher am Ereignis liegenden Quellen aus der Zeit Karls des Großen könnte hier vielleicht weiterhelfen. Sofern es die untersuchenden Wissenschaftler nicht bereits getan haben ... WOLFGANG BECHT, WIESBADEN

Die Farbe der Dunklen Materie

In SuW 3/2013 ist in dem Artikel über XMM-Newton ein Bild auf Seite 40 mit dem Kommentar versehen: »Zu sehen ist außerdem die Verteilung der Dunklen Materie (blau)«. Dazu meine (nicht ganz ernst gemeinte) Frage: In welcher Farbe strahlt Dunkle Materie? Ernsthaft gefragt: Was hat XMM-Newton da gemessen? Was ist das, was man auf dem Bild sieht, wirklich? Ist die Dunkle Materie nicht dadurch definiert, dass von ihr keinerlei Strahlung ausgeht und sie nicht mit der elektromagnetischen Kraft interagiert?

DR. WOLFGANG WESTENBERGER, ESSLINGEN

Briefe an die Redaktion

Weitere Einsendungen finden Sie auf unserer Homepage unter **www.sterne-und-weltraum.de/leserbriefe**, wo Sie auch Ihren Leserbrief direkt in ein Formular eintragen können. Zuschriften per E-Mail: leserbriefe@sterne-und-weltraum.de

Das Blaue ist – wie Herr Westenberger schon vermutet – keine Strahlung von der Dunklen Materie, sondern eine grafische Darstellung ihrer indirekt aus der Gravitationswirkung erschlossenen Verteilung. Das ist ganz ausführlich in dem großen Artikel von M. Bartelmann und M. Steinmetz über Dunkle Materie in SuW 8/2010 auf S. 40/41 erklärt. *U.B.*



NASA / STScI / ESO / D. Clowe et al.

Die Verteilung der Dunklen Materie in dem Galaxienhaufen 1E0657.556 (»Bullet Cluster«) ist aus der durch den Gravitationslinseneffekt bedingten Verzerrung der Bilder von fernen Hintergrundgalaxien ermittelt worden.

Den Sternen ein Stückchen näher – Reportage aus Chile

Mir selbst mute ich die Strapazen einer Reise zum ALMA-Observatorium in Chile nicht zu. Daher bin ich um so dankbarer, dass Ihr Autor Stefan Seip im Aprilheft von »Sterne und Weltraum« ab Seite 44 seine Erlebnisse auf dem Weg dorthin so hautnah vermittelt hat, dass ich das Gefühl habe, ich wäre dabei gewesen.

Dass in »Sterne und Weltraum« noch häufiger Beiträge in dieser Art und von dieser Qualität erscheinen, das ist mein Wunsch und meine Bitte. IRMGARD EISENSCHMIED, KNITTELFELD, OESTERREICH

Tscheljabinsk 2013, Michigan 1919 – und mehr?

Die Frage, »wie viele weitere derartige Ereignisse in den Archiven und Bibliotheken der Welt schlummern« (siehe SuW 5/2013, S. 9) hat sich vor mehr als 15 Jahren John S. Lewis gestellt, nach alten Artikeln gesucht, und die Ergebnisse 1996/97 in seinem Buch »Rain of Iron and Ice« zusammengefasst. Auch wenn einige Schätzungen zur Asteroidenpopulation und Einschlaghäufigkeit inzwischen deutlich überholt sind, ist es weiterhin ein sehr empfehlenswertes Fachgeschichtsbuch.

Es regt in diesem Zusammenhang auch besonders zum Nachdenken an über die Bewertung von Laienberichten zu Bereichen der Wissenschaft, in denen es um seltene Ereignisse oder die Statistik kleiner Zahlen geht, und kaum jemals ein Ereignis von den wenigen weltweit vorhandenen zeitgenössischen Fachleuten wirklich aus erster Hand erlebt wird. Das Buch enthält eine längere Tabelle der damals gefundenen, mehrfach unabhängig belegten oder berichteten Ereignisse, in der das erwähnte von 1919 aber nicht enthalten ist.

Die umsichtige und respektvolle, sinnentnehmende Auswertung und Klassifizierung der Berichte kann aber weiterhin als vorbildlich gelten. Ich kann sie jedem Autor in diesem und vergleichbaren Bereichen der Wissenschaft nur wärmstens empfehlen.

THIMO GRUNDMANN, AACHEN